

Predigt Lukas 6, 36-42 - Bezirksvisitation Emmendingen in der Gemeinde Glottertal

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen

Liebe Gemeinde,

am heutigen Sonntag, dem Abschlussstag der Bezirksvisitation, halten einige Damen und Herren aus der Besuchskommission und dem Evangelischen Oberkirchenrat Gottesdienste oder predigen im Kirchenbezirk. Gedacht ist dies auch als eine Entlastung der Pfarrerinnen und Pfarrer im Bezirk.

Über meine Person und mein Amt haben Sie zu Beginn des Gottesdienstes einiges erfahren können, im Anschluss an den Gottesdienst freue ich mich auf intensive Gespräche mit Ihnen beim Kirchkaffee. Nun möchte ich Ihnen heute aber nicht nur den vorgegebenen Predigttext auslegen, sondern diesen auch beziehen auf unsere Erfahrungen während der vergangenen Tage und auf Herausforderungen, die unsere ganze Landeskirche betreffen und in Atem halten.

Hören Sie den für den heutigen Sonntag vorgesehenen Predigttext aus Lukas im 6. Kapitel, die Verse 36-42

Text

Herr erhalte uns dein Wort, bewahre es in unseren Herzen und lass es ausstrahlen in unser Leben.

Amen

Liebe Gemeinde!

Wer kennt nicht diesen Satz vom Splitter im Auge des anderen und vom Balken im eigenen? Und natürlich stimmen wir der biblischen Aussage zu. Und doch- im täglichen Leben ereignet sich das oftmals ganz anders.

Wie gerne nehmen wir die Unzulänglichkeiten anderer wahr, machen uns darüber lustig und denken zu wenig an unser eigenes Verhalten, an unsere Unzulänglichkeiten, an unsere Fehler.

Und wie nötig ist es doch, dass uns jemand hilft, das eigene Auge frei zu machen und unseren Blick zu weiten und uns selbst in all unser Nachdenken und Urteilen mit einzubeziehen. Oft ist unser Blick verstellt, oft sehen wir sprichwörtlich den Wald vor lauter Bäumen nicht, oft ist unser Blickwinkel eingeschränkt.

Mit diesem Sonntag ist die Bezirksvisitation abgeschlossen. Seit Donnerstag bereiste eine Kommission unter Leitung des Landesbischofs, mit dem für den Bezirk zuständigen Oberkirchenrat, der Prälatin und Vertretern der Landessynode diesen Bezirk, führte viele Gespräche, nahm Einblick in die Herausforderungen, die sich stellen, konnte die Besonderheiten des Bezirks und der bezirklichen Arbeit kennenlernen und durfte dabei feststellen, dass der Blick der verantwortlichen Personen im Bezirkskirchenrat, im Dekanat und Schuldekanat, in den Pfarrgemeinden eben nicht verstellt war oder ist, sondern dass man sich sehr wohl der Herausforderungen bewusst ist und die zuständigen Gremien und Personen diese im Blick haben und an zukunftsweisenden Konzepten arbeiten.

Ergebnis all dieser Beratungen und Überlegungen sind Zielvereinbarungen, die gestern im Bezirkskirchenrat beschlossen wurden und Ihnen allen nachher gegen Ende des Gottesdienstes zur Kenntnis gebracht werden. Auf diese Ziele hin soll die Arbeit im Kirchenbezirk in den nächsten Jahren ausgerichtet werden.

Ja- und warum braucht es eine solche Bezirksvisitation, die in allen Kirchenbezirken unserer Landeskirche im Abstand von 7 Jahren durchgeführt wird? Einmal, dass die landeskirchliche Ebene Kontakt halten kann in

die Bezirke hinein, zum anderen um auch Besonderheiten wie Gemeinsamkeiten der Bezirke zu erkennen und berücksichtigen zu können, des weiteren auch, um einen Blick von außen in alle Planungen und Überlegungen einbringen zu können. So ist es ein gegenseitiges Befruchten. Heute würde man sagen, eine Win-win-Situation, die allen Beteiligten trotz mancher Arbeit bei den Vorbereitungen nur sehr gut tun kann.

Ja- und dabei haben wir uns als Visitationskommission sehr bemüht, darauf zu schauen, dass eben nicht Auffälligkeiten bei anderen zu sehr beachtet wurden ohne dabei auf uns selbst zu sehen und zu überlegen, wie die eigene Sichtweise manches weniger objektiv erscheinen lässt.

Kehren wir zurück in den Alltag von uns Christen. Geprägt durch unsre Familien und Traditionen stehen wir Neuem nicht immer positiv, sondern eher reserviert gegenüber.- Wir sehen dort Nachteile und Gefahren, Hindernisse und Risiken, Doch setzen wir uns offen damit auseinander, so merken wir auch, welche eigenen Vorteile und Befürchtungen hier deutlich werden, wie sehr wir am Gewohnten hängen, wie wenig wir bereit sind, uns auf Neues einzulassen, wie reserviert wir anderen Meinungen gegenüberstehen, ohne unsre eigene Ansicht überprüft zu haben. Mit diesen Balken in unserem Auge, in unserer Sicht der Dinge müssen wir umgehen lernen, müssen uns dieser Tatsache bewusst werden, um klar und unverstellt der Zukunft entgegenzusehen zu können.

Das gilt es zu berücksichtigen beim Umgang mit den Gebäuden der Kirchengemeinden und Bezirke, eben mit unseren sogenannten Liegenschaften, ebenso im Blick auf gewohnte Angebote und Veranstaltungen, die doch auch immer einmal wieder auf den Prüfstein müssen. Das gilt es zu bedenken, wenn wir uns anschicken, Personen für die Kandidatur bei den Kirchenwahlen im Herbst zu gewinnen, ebenso auch wenn Neubesetzungen in Pfarreien vorzunehmen sind, wenn Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Gremien notwendig erscheint.

Der seit einiger Zeit in der Landeskirche angelaufene Pfarrbildprozess will in vielen Treffen mit Pfarrerrinnen und Pfarrern, mit Verantwortlichen im Bezirk und den Gemeinden ähnliches bewirken. Die Rolle und Aufgabe der Pfarrperson muss neu beleuchtet und neu bewertet werden, nicht nur, weil im Laufe der Zeit sich so manches in den Gemeinden und auch der Verwaltung verändert hat, sondern auch um die Fähigkeiten und Kompetenzen der betroffenen Personen neu zu erkennen und sinnvoll einzusetzen.

Auch hier muss umgegangen werden mit manchen Balken, die aus der von Jugend an gewohnten Einstellung zum Pfarrer oder zur Pfarrerin und deren Beruf und Aufgaben in der Gemeinde unseren Blick hindern.

Ein kurzer Blick in die Weltgeschichte:

Heute vor 230 Jahren erfolgte in Paris der Sturm auf die Bastille, das war der Beginn der französischen Revolution, die die alte Ordnung auf den Kopf stellte, in deren Folge Napoleon Europa neu aufteilte und auch unser Land Baden so erschuf.

Was hat sich nicht alles in unserer Gesellschaft, in unserem Verhältnis zur Obrigkeit, in der Industrie, der weltweiten Wirtschaftszweigung u. v. mehr geändert. Auch in den Kirchen musste vieles neu bedacht und geordnet werden. Dies geschieht auch im Blick auf unsre Zeit heute, so konnten wir uns überzeugen, hier im Kirchenbezirk, der sich besonders Kindern, Jugendlichen und Familien zuwenden will, wie wir in den Zielvereinbarungen noch näher hören werden.

Eine Studie im Auftrag der EKD durchgeführt von Wissenschaftlern der Universität Freiburg ergab für unsre evangelischen Kirchen in Deutschland im Blick auf die Jahre bis 2060 erschreckende Voraussagen, die auch unser Denken und Handeln in der Kirche fast revolutionär verändern werden. Ein Rückgang der Mitglieder wie der Einnahmen um bald 50 Prozent wird vorausgesagt.

Mancher Christ sieht nun den Untergang des christlichen Abendlandes und seiner Kirchen heraufziehen.

Ja, liebe Gemeinde, wir rechnen in unserer Landeskirche schon lange mit Abnahme der Gemeindegliederzahlen und auch der Einnahmen. Und das ist nicht allein ein Problem, das aus der Demografie entsteht, also der Überalterung unserer Gesellschaft, es liegt auch an vermehrten Kirchenaustritten von Menschen zwischen 20 und 35 Jahren. Hier sind Reaktionen gefordert, Überlegungen, wie wir mit der Problematik umgehen können. Wegschauen nutzt nichts, verzweifeln ebenso wenig.

Vielleicht ja sehen wir Gründe und Herausforderungen an diese Altersgruppe auch mit Balken im Auge, die uns den Blick verstellen,- vielleicht sehen wir die Splitter, eben die Ablehnung der Mitgliedschaft, den verlorenen Glauben und den Rückzug aus der christlichen Gemeinschaft, ohne offen damit umgehen zu wollen, vielleicht auch, weil wir nicht wissen wie.

Vielleicht richten wir, wie es zu Beginn unseres Predigttextes heißt, und werden dafür gerichtet werden? Vielleicht sind wir zu selbstgerecht?

Wollen wir es da nicht besser mit Barmherzigkeit versuchen, auf Menschen zugehen, so wie es Gott, unser Vater, mit uns tut?

Im Bibeltext lesen wir nicht Ermahnungen, wie es manche meinen, sondern das Bibelwort will uns Hilfen geben zu einem Leben in der Gemeinschaft der Gläubigen und zeigt uns immer den Gegenbezug auf:

- Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet,
- verdammt nicht, damit ihr nicht verdammt werdet,
- vergebt, so wird euch vergeben,
- gebt, so wird euch gegeben

Und zu Beginn hören wir den Aufruf und die Aufforderung, die unser Leben als Christen bestimmen will: Seid barmherzig, wie es unser himmlischer Vater auch ist,- und genau das lässt sich z. B in der Geschichte Israels dokumentieren.

Wie oft hat Gott seinem Volk vergeben, denken wir an die Noah- Geschichte, die Rettung im Schilfmeer, die Erlösung aus Sklaverei und Gefangenschaft. Denken wir daran, dass er seinen Sohn Jesus Christus in den Tod gab, dass alle, die an ihn glauben selig werden.

Barmherzig sein bedeutet, vergeben zu können, neue Anfänge mit anderen zu wagen.

Barmherzigkeit bedeutet, uns selbst zurückzunehmen und dem anderen mit Güte und Nachsicht entgegen zu kommen.

Barmherzig sein bedeutet, sein Herz fremder Not zu öffnen und sich der Bedürftigen mildtätig anzunehmen.

Barmherzigkeit folgt aus unserem Glauben, ist Kernbestand des Christseins und ein Handeln aus diesen genannten Gründen und mit dem festen Willen wird uns auch die Herausforderungen der nächsten Jahre meistern lassen.

Vielleicht muss ja unsre Kirche auch wieder kleiner werden, um mit neuer Kraft wieder Menschen für den Glauben gewinnen zu können.

Es wäre schön, wenn wir alle aus diesem Gottesdienst heute für unser Leben mitnehmen würden: Vergebt, gebt und glaubt, schaut mit Zuversicht in die Zukunft und wisst, ihr seid behütet in Gottes Hand.

Amen